

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Die lustigen Weiber zu Windsor

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90845099

Dritter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123

die Väter Kinder; aber hier, bey unsrer Freyeren, soll das Kind einen Vater bekommen, wenn mir meine List gelingt!

(Er geht ab.)

„Sley. Simon, wenn wird denn der Hans, wurst kommen?“

„Simon. Gleich, gleich, Mylord.“

„Sley. Gieb mir noch was zu trinken. Wo ist der Bierzapfer? — Komm, Simon, is was von dem Zeuge hier.“

„Simon. Sehr wohl, Mylord.“

„Sley. He, Simon, ich will dir zutrinken.“

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Baptista's Haus.

Lucentio. Hortensio. Bianca.

Lucentio. Halt ein, Fidler! — Sie werden zu dreiste, mein Herr. Haben Sie schon so bald die Begegnung vergessen, womit Sie ihre Schwester Katharine bewillkomnte?

Hortensio. Ey, zanksüchtiger Schulsuchs, Bianca ist die Schutzgöttinn der himmlischen Harmonie; lassen Sie mich also immer den Vorrang behaupten, und wenn wir mit der Musick eine Stunde zugebracht haben, so können Sie sich zu Ihrem Vorlesen gleichfalls eine Stunde nehmen.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 211

Lucentio. Unwissender Mensch, der niemals so viel gelesen hat, um die Ursache zu wissen, warum die Musick erfunden ist: Warum anders, als um die menschliche Seele nach ihrem Studiren oder andrer gewöhnlichen Arbeit zu erquicken? Lassen Sie mich also immer meine philosophischen Vorlesungen halten, und wenn ich damit inne halte, dann kommen Sie mit Ihrer Musick hervor.

Zortensio. Mein Freund, ich werde mir von Ihm dergleichen trotzig Begegnung nicht gefallen lassen.

Bianca. Sie thun mir doppeltes Unrecht, meine Herren, das Sie mit einander über das streiten wollen, was doch bloß auf meine Wahl ankommt. Ich bin doch wohl kein Schulkind mehr, dem man die Ruthe giebt? Ich will nicht an Stunden und festgesetzte Zeit gebunden seyn, sondern meine Lehrstunden nehmen, wie mirs gefällt. Und, um allem diesem Gezänk ein Ende zu machen, wollen wir uns hieher setzen. Nehmen Sie Ihr Instrument, und spielen indeß darauf; sein Unterricht wird zu Ende seyn, ehe Sie gestimmt haben.

Zortensio. Wollen Sie ihn denn aufhören lassen, wenn meine Laute gestimmt ist?

Lucentio. Das wird sie niemals seyn; stimmen Sie nur Ihr Instrument.

(Zortensio entfernt sich.)

Bianca. Wo blieben wir neulich stehen?

Lucentio. Hier, mein Fräulein:

Hac ibat Simois; hic est Sigeia tellus;
Hic steterat Priami regia cella senis.

Bianca. Erklären Sie mir das.

Lucentio. *Hac ibat*, wie ich Ihnen vorhin sagte; *Simois*, ich bin Lucentio; *hic est*, ein Sohn des Vincentio in Pisa; *Sigeia tellus*, so verkleidet, um Ihre Liebe zu erhalten; *hic steterat*, und der Lucentio, der um Sie anhalten wird; *Priami*, ist mein Bedienter, *Tranio*, regia, der meine Kleider trägt, *cella senis*, damit wir den alten Pantalon anführen mögen.

Zortensio. (der wiederkömmt) Mein Fräulein, mein Instrument ist gestimmt.

Bianca. Lassen Sie hören — — O pfui! der Discant schnarrt.

Lucentio. Ins Loch gespuckt, guter Freund, und noch einmal gestimmt!

Bianca. Nun lassen Sie mich sehen, ob ich es übersetzen kann. *Hac ibat* Simois, ich kenne Sie nicht; *hic est* Sigeia tellus, ich traue Ihnen nicht; *hic steterat* Priami, nehmen Sie sich in Acht, daß er uns nicht hört; regia, seyn Sie nicht zu zuverlässlich; *cella senis*, verzweifeln Sie nicht.

Zortensio. Fräulein, ich stimmt es.

Lucentio. Ja, ja, nur der Bass nicht.

Zortensio. Warum nicht gar? *) — Wie stolz und vorwizig unser Schulfuchs ist! — Wahrhaftig, der Kerl sucht sich den meiner Geliebten einzuschmei-

*) Im Englischen: *The base is right; 'tis the base Knave that jars*; ein Wortspiel mit *base*, das den Bass und niederträchtig bedeutet.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 213

cheln! — Pedascale, ich will Sie schon besser bewachen.

Bianca. Mit der Zeit, Hoff ich; ist trau ich noch nicht recht.

Lucentio. Trauen Sie nur sicher — — denn in der That, Aeacides war Ajax, und hatte diesen Namen von seinem Großvater.

Bianca. Ich muß meinem Lehrer wohl glauben, sonst, versichre ich Ihnen, würd' ich noch immer auf meinem Zweifel bestehen — — Aber es mag darum seyn — — Nun, Vicio, kommen Sie her — — Meine lieben Lehrmeister, nehmen Sie es ja nicht ungütig, daß ich mit Ihnen beyden gespaßt habe.

Zortensio. Sie können iht weggehen, und mich ein wenig allein lassen; meine Lehrstücke sind nicht dreystimmig.

Lucentio. Sind Sie so pünktlich, mein Herr? — Wohlten denn, ich muß freylich wohl so lange beyseite gehen und warten. (für sich) Irr ich mich nicht, so wird unser artiger Herr Musikmeister ver-
liebt.

Zortensio. Mein Fräulein, ehe Sie das Instrument anrühren, so muß ich Ihnen meine Fingergesezung beybringen, und folglich mit den ersten Elementen der Kunst den Anfang machen, um Sie die Tonleiter auf eine kürzere Art zu lehren, auf eine angenehmere, brauchbarere und eindringendere Art, als sie jemals von einem meiner Profession ge-

lehrt worden ist. Hier hab ich sie schriftlich und zierlich aufgesetzt.

Bianca. Ey, ich bin lange schon mit der Tonleiter fertig.

Hortensio. Aber lesen Sie doch hier einmal Hortensio's Tonleiter.

Bianca. (liest:) Mich, der Alfforde Grund,
und Scala sonst genannt,

Hat hier voll Zärtlichkeit Hortensio geschrieben:

C, D, o Bianca, schenk ihm Herz und Hand;

E, F, er wird dich unaussprechlich lieben.

G, A, nimm an, was er dir hier erklärt;

H, C, sein treues Herz ist der Erhörung werth.

Dies nennen Sie die Tonleiter? — Psui! sie gefällt mir nicht. Die alte Mode gefällt mir am besten.

Ich bin nicht so ekel, daß ich gründliche Regeln gegen seltsame Neuerungen austauschen möchte.

(Es kömmt ein Bedienter.)

Bedienter. Gnädiges Fräulein, Ihr Herr Vater läßt Sie bitten, Ihre Bücher wegzulegen, und Ihrer Schwester Zimmer aufputzen zu helfen; Sie wissen, morgen ist ihr Hochzeittag.

Bianca. Leben Sie beyde wohl, meine lieben Lehrmeister; ich muß gehen.

(Sie geht ab.)

Lucentio. Nun wirklich, mein Fräulein, so hab' auch ich keine Ursache, länger hier zu bleiben.

(Er geht ab.)

Hortensio. Aber ich habe Ursache, diesem Verdanten auf die Finger zu sehen; mich dünkt, er sieht

eine Widerbellerinn zu zähmen. 215

Aus, als ob er verliebt wäre — Aber wenn deine Denkungsart, Bianca, so niedrig ist, daß du deine umher irrenden Augen auf jeden schlechten Kerl wirfst, so mag dich nehmen, wer Lust hat; find' ich dich Einmal flatterhaft, so werd ich dich bald aufgeben, und mir eine andre Geliebte wählen.

(Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Baptista. Gremio. Tranio. Katharine.
Lucentio. Bianca. Bediente.

Baptista. Signor Lucentio, dieß ist der bestimmte Tag, an welchem Katharine und Petruchio sich verheyrathen sollten, und doch hör' ich noch nichts von meinem Schwiegersohn. Was wird man sagen? Was wird es für ein Gespötte geben, daß der Bräutigam fehlt, wenn der Priester schon da ist, und wartet, um die Trauung zu verrichten? — Was sagt Lucentio zu dieser meiner Beschimpfung?

Katharine. Die Beschimpfung trifft mich allein. Will man mich doch zwingen, wider alle meine Neigung meine Hand einem tollen, verrückten Menschen zu geben, der den Kopf voll närrischer Grillen hat; der sich in aller Eil um mich bewarb, und mich nun nach seiner Bequemlichkeit zu heyrathen denkt. Hab' ichs Ihnen nicht gesagt, daß er ein unsinniger Mensch wäre, der seinen bitteren Spott hinter einem offenerzigen Betragen versteckte? Um für einen aufgeräumten Kopf zu gelten; hält er vielleicht

um tausend Mädchen an, bestimmt den Hochzeitstag, macht sich Freunde, ladet ein, läßt das Aufgebot verrichten; aber denkt niemals daran, die zu heyrathen, um die er angehalten hat. Ist wird die ganze Welt auf die arme Katharine mit Fingern weisen, und sagen: Sieh da! dort geht des tollen Petruchio's Frau, wenns ihm nur beliebte, zu kommen, und sie zu heyrathen.

Tranio. Nur Geduld, liebe Katharine, und lieber Herr Baptista; auf meine Ehre, Petruchio meynt es nicht böse, was ihn auch immer daran verhindern mag, Wort zu halten. Ist er gleich geradezu, so weiß ich doch auch, daß er sehr verständig ist; ist er gleich lustig, so ist er doch mit alle dem ein rechtschaffner Mann.

Katharine. Ich wollte, Katharine hätte ihn in ihrem Leben nicht gesehen!

(Sie geht weinend ab.)

Baptista. Geh Mädchen; diesmal kann ich dir über dein Weinen keine Vorwürfe machen; denn solch eine Beleidigung könnte wohl eine Heilige aus der Fassung bringen; wie vielmehr denn eine Zänkerinn von so ungeduldiger Gemüthsart, wie du bist!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Biondello.

Biondello. Herr, Herr, Neuigkeiten, alte Neuigkeiten, dergleichen Sie noch niemals gehört haben!

eine Widerbellerin zu zähmen. 217

Baptista. Neu und alt zugleich? Wie kann das seyn?

Biondello. Nun, ist denn das keine Neuigkeit, zu hören, daß Petruchio kommt?

Baptista. Ist er gekommen?

Biondello. Nicht doch, Herr.

Baptista. Was denn?

Biondello. Er kommt.

Baptista. Wann wird er denn hier seyn?

Biondello. Wenn er hier steht, wo ich stehe, und Sie dort vor sich steht.

Tranio. Aber sage, was sollen denn deine alten Neuigkeiten?

Biondello. Er, Petruchio kommt mit einem neuen Hut und alten Wams; mit einem Paar alten dreymal gewandten Beinkleidern, einem Paar Stiefeln, die Lichteasen gewesen sind, wo von der eine geschnallt, und der andre gebunden ist; mit einem alten verrosteten Degen, der aus dem Stadtzeughause genommen ist, mit zerbrochnem Gefäß, ohne Ohrband, und mit abgebrochner Spitze. Sein Pferd hat einen alten schädlichen Sattel auf dem Rücken; die Steigbügel gehören nicht zusammen; ausserdem hat das Pferd den Noß, ist auf dem Rückgrad ganz moosicht, mit der Mundfäule und Räude behaftet, voller Windgallen, hat die Kniesucht und die Gelsucht, hat einen unheilbaren Feibel, *) einen gewaltigen Koller, ist vom

*) Ein entzündetes Geschwulst der Drüsen am Halse eines Pferdes. S. Robertsons Pferde-Arztneykunst (Grf. und Leipzig, 1772. 8.) S. 205. ff.

Wurme ganz zernagt, lendenlahm und verrenkt; gelähmt am linken Vorderbeine, mit einem halbkrummen Gebiß, und einer Halsstir von Schafsfleder, die durch das öftere Zurückziehen, um es vom Stolzern abzuhalten, schon oft gerissen, und mit lauter Knoten wieder ausgebessert ist; ein Gurt, aus sechs Stücken zusammengestickt, und ein Frauens-Schwanzriemen von Sammet, worauf zwei Buchstaben ihres Namens zierlich mit Nägeln gesetzt sind, und hie und da mit Bindfaden gestickt.

Baptista. Wer kommt denn mit ihm?

Biondello. O! Herr, sein Lakay, der eben so austaffirt ist, wie sein Pferd; einen leinenen Strumpf auf dem Einen Beine, und einen groben wollenen Stiefelstrumpf auf dem andern, mit einer rothen und blauen Egge aufgebunden; mit einem alten Hute, worauf der *Zumor der vierzig Phantasien* *) statt einer Feder steckt. Es ist ein Ungeheuer, ein wahres Ungeheuer in seinem Anzuge, und sieht keinem christlichen Bedienten, oder dem Lakay eines Edelmannes ähnlich.

Tranio. Es muß irgend eine närrische Grille ihn zu dem Aufzuge gebracht haben; wiewohl er sich zuweilen ganz schlecht zu kleiden pflegt.

Baptista. Ich bin froh, daß er nur kommt, er mag nun kommen, wie er will.

*) Der Titel einer Ballade oder Poesie der damaligen Zeit, die der Dichter lächerlich machen wollte, wie er das mehrmals in seinen übrigen Schauspielen thut. Warburton.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 219

Biondello. Nicht doch, Herr, er kommt nicht.

Baptista. Sagtest du nicht, er komme?

Biondello. Wer? Petruchio komme?

Baptista. Nun ja, Petruchio komme.

Biondello. Nein, Herr; ich sage, sein Pferd kommt, und er sitzt darauf.

Baptista. Nun, das ist alles Eins.

Biondello. Nein, meiner Treu nicht; ich wette was Sie wollen, ein Pferd und ein Mensch sind mehr denn Eins, wenn gleich nicht viele.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Petruchio. Grumio.

Petruchio. Nun, wo sind denn diese artigen Leute? Wer ist hier zu Hause?

Baptista. Gut, daß Sie kommen, mein Herr.

Petruchio. Und doch komm' ich nicht gut.

Baptista. Nun, Sie hinten doch nicht?

Tranio. Nicht so gut gekleidet, als ich wünschte, daß Sie sehn möchten.

Petruchio. Und wäre mein Anzug auch besser, so würd' ich doch so hereinstürzen. Aber wo ist Käthchen? wo ist meine liebenswürdige Braut?— Was macht mein Schwiegervater? Mich dünkt, ihr lieben Leute, ihr seht böse aus; und warum gast diese werthe Gesellschaft mich an, als ob sie irgend eine ungewöhnliche Erscheinung, einen Kometen, oder sonst ein Wunderzeichen sähe?

Baptista. Sie wissen, mein Herr, es ist heute

Ihr Hochzeittag. Vorhin waren wir mißvergnügt, aus Furcht, Sie möchten nicht kommen; izt sind wir noch mißvergnügter, daß Sie so unvorbereitet kommen. Psui! werfen Sie dieß Kleid weg; es beschimpft Ihren Stand, und ist unser hochzeitlichen Feierlichkeit ein Dorn im Auge.

Tranio. Und sagen Sie uns doch, welch ein wichtiges Hinderniß hat Sie so lange von Ihrer Braut abgehalten, und gemacht, daß Sie sich izt bey Ihrer Ankunft selbst nicht mehr ähnlich sehen?

Petruchio. Es würde zu langweilig seyn, es zu erzählen, und zu unangenehm, es anzuhören. Genug, ich bin izt gekommen, mein Wort zu halten, ob ich gleich in Einem Stücke genöthigt bin, von meinem Versprechen abzugehen. Hierüber werd' ich mich schon, wenn wir mehr Zeit haben, so entschuldigen, daß ihr völlig mit mir zufrieden seyn sollt. Aber, wo ist Käthchen? Ich bleibe zu lange von ihr entfernt; der Vormittag ist bald vorbei; es ist Zeit, daß wir in die Kirche gehen.

Tranio. Lassen Sie sich doch nicht in dieser unschicklichen Kleidung vor Ihrer Braut sehen; gehn Sie in mein Zimmer, und ziehn Sie eins von meinen Kleidern an.

Petruchio. Das werd' ich wohl bleiben lassen; so, wie ich hier bin, will ich sie besuchen.

Baptista. Aber ich hoffe doch nicht, daß Sie auch so mit ihr zur Kirche wollen?

Petruchio. O wahrhaftig, gerade so; sagen Sie mir also nichts weiter; sie heyrathet mich, nicht

eine Wilderbellerinn zu zähmen. 221

meine Kleider. Könnt' ich das, was sie an mir zu tragen hat, so leicht ausbessern, als ich diesen armseligen Anzug vertauschen könnte, so wäre das gut für Râthchen, und noch besser für mich — — Aber, ich bin wohl ein rechter Narr, daß ich hier mit euch schwaze, indeß ich meiner Braut einen guten Morgen sagen, und diese Anrede mit einem liebevollen Kusse versiegeln sollte.

(Er geht ab.)

Tranio. Er hat mit seinem tollen Anzuge ganz gewiß was im Sinne; wir wollen ihn doch, wenns irgend möglich ist, bereden, daß er sich besser ankleidet, eh er zur Kirche geht.

Baptista. Ich will ihm nachgehen, und doch sehn, wie das ablaufen wird.

(Er geht ab.)

Tranio. Ist, mein Herr, müssen wir noch darauf denken, Baptista's Einwilligung zu erhalten; in dieser Absicht will ich, wie ich Ihnen vorhin schon sagte, Jemand aufzutreiben suchen — es kommt nicht viel darauf an, wer es ist; wir wollen ihn denn schon abrichten — der sich für Vincentio aus Vifa ausgeben, und hier in Padua noch grössere Summen schriftlich versichern soll, als ich bereits versprochen habe. Auf diese Art werden Sie ungestört zum Genuß Ihrer Hoffnungen gelangen, und die lebenswürdige Bianca mit Einwilligung ihres Vaters heyrathen.

Lucentio. Wenn nur nicht mein Kollege, der Musikmeister, Bianca's Schritte so sorgfältig beobachtete, so würd' ich es für gut halten, unsre Hey-

rath heimlich zu vollziehen; wäre das einmal geschehen, so möchte die ganze Welt Nein dazu sagen; ich behielte mein Eigenthum, der ganzen Welt zum Troße.

Tranio. Wir müssen nach und nach sehen, ob sich das thun läßt, und auf unsern Vorthail in dieser Sache beständig ein wachsamcs Auge haben. Wir wollen den Graubart Gremio, den kurzichtigen Knicker Minola, und den gezierten Musikmeister Licio schon übertölpeln, alles um meines Herrn, Luccentio, willen!

Fünfter Auftritt.

Die vorigen. Gremio.

Tranio. Signor Gremio, kommen Sie aus der Kirche?

Gremio. Mit solchen Freuden, als ich jemals aus der Schule kam.

Tranio. Und kommen denn Braut und Bräutigam auch nach Hause?

Gremio. Das ist mir ein Bräutigam! ein toller Kopf! das Mädchen wird noch was mit ihm erleben.

Tranio. Wär' er toller, als sie? — O! das ist nicht möglich.

Gremio. O! er ist ein Teufel, ein wahrer Teufel, der leidhastc böse Feind.

Tranio. O! sie ist ein Teufel, ein wahrer Teufel, des Teufels leidhastc Großmutter.

Gremio. Ach! sie ist ein Lamm, eine Taube, ein frommes Nörchen gegen ihn. Hören Sie nur, Signor Lucentio; als ihn der Priester fragte, ob er Katharine zur Frau begehre, rief er: Ja, beym tausend Element! und fluchte so laut, daß der Priester vor lauter Erstaunen das Buch fallen ließ; und als er sich niederbückte es wieder aufzunehmen, versetzte ihm dieser tollköpfige Bräutigam solch einen Schlag, daß Priester und Buch, und Buch und Priester zur Erde fiel. Nun hebt sie auf, sagte er, wenn jemand Lust hat.

Tranio. Was sagte denn die Braut, als er wieder aufstand?

Gremio. Sie zitterte und bebte; denn er stampfte und fluchte, als ob der Priester ihn habe betrogen wollen. Allein nach vielen Carimonien foderte er Wein; eine Gesundheit! schrie er, als ob er auf einem Schiffe wäre, und mit seinem Kameraden nach einem Sturm zechte. Er soff den Muskateller aus, *) und schmiß das eingetunkte Brodt dem Küster ins Gesicht, aus keiner andern Ursache, als, weil sein Bart dünn und gierig aussähe, und ihm beym Trinken um das eingetunkte zu bitten schiene. Hernach faßte er die Braut um den Hals, und gab ihr einen so lauten Schmatz auf die Lippen, daß die ganze Kirche davon wiederhallte. Ich konnte das nicht länger mit ansehen, sondern gieng vor Schaam da-

*) Es war eine alte Gewohnheit, sogleich nach der Trauung Wein zu trinken, wie Steevens auch durch andre Stellen bestätigt.

von, und ich weiß, daß nach mir die ganze Versammlung kommt. Solch eine tolle Hochzeit ist noch nie erhört. — Hören Sie nur, ich vernehme schon die Musik.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Petruchio. Katharine.
Bianca. Hortensio. Baptista.

Petruchio. Ihr Herren und Freunde, ich danke Ihnen für Ihre Mühe. Vermuthlich denken Sie diesen Mittag mit mir zu speisen, und haben grosse Anstalten zum Hochzeitsschmause gemacht; aber es ist nun nicht anders, ich muß eiligst von hier gehen, und will mich daher nur gleich bey Ihnen beurlauben.

Baptista. Ist möglich? Sie wollen diesen Abend schon wieder fort?

Petruchio. Ich muß heute noch fort, eh es Abend wird. Lassen Sie sich das nicht wundern. Wüßten Sie meine Geschäfte, so würden sie mich vielmehr bitten, wegzugehen, als zu bleiben. Ich danke der ganzen werthen Gesellschaft, die bey meiner Trauung mit dieser äußerst gelassenen, sanften und tugendhaften Frau zugegen gewesen ist. Speisen Sie sämtlich bey meinem Vater, trinken Sie auf meine Gesundheit; denn ich muß fort. Lebt alle wohl.

Tranio. Bleiben Sie doch wenigstens bis nach Tische.

Petruchio. Es geht nicht an.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 225

Gremio. Wenn ich Sie nun darum bitte?

Petruchio. Es kann nicht seyn.

Katharine. Wenn ich Sie nun bitte?

Petruchio. Ich bins zufrieden —

Katharine. Sind Sie's zufrieden, hier zu bleiben?

Petruchio. Ich bins zufrieden, daß Sie mich bitten, hier zu bleiben; aber ich bleibe doch nicht, Sie mögen mich bitten, so viel Sie wollen.

Katharine. Nun, wenn Sie mich lieb haben, so bleiben Sie.

Petruchio. Gremio, meine Pferde.

Gremio. Ja, Herr, sie sind fertig. Die Pferde hab' ich gefüttert.

Katharine. Nun, so mache was du willst, ich will nun heut nicht weggehen; auch morgen nicht, und eher nicht, als bis es mir selbst gefällt. Die Thür steht offen, mein Herr, dort geht der Weg hin; hoppen Sie immer davon. Ich gehe nicht eher, bis mirs beliebt. Vermuthlich werden Sie ein verzweifelt mürrischer Ehemann werden, da Sie's gleich so kurzköpfig anfangen.

Petruchio. Sey ruhig Käthchen, ich bitte dich, werde nicht böse.

Katharine. Ich will nun böse werden. Was fängst du hier an? — Nur ruhig, lieber Vater, er soll so lange bleiben, als mirs gefällt.

Gremio. Sehn Sie wohl, mein Herr? — Iht fängts an zu wirken.

Katharine. Kommt, ihr Herren, zum Hochzeit.
(Vierter Band.)

W

mahl—— Ich sehe wohl, man kann bald etne Frau zur Märrin machen, wenn Sie nicht Muth genug hat, Widerstand zu thun.

Petruchio. Sie sollen hineingehen, Râthchen, auf deinen Befehl.—— Gehorcht der Braut, die ihr sie begleitet habt, geht zu Tische, macht euch lustig, und seyd guter Dinge; trinkt in vollem Maaß auf ihre Gesundheit, seyd lustig und lârmt brav, oder geht und hângt euch auf; aber mein hübsches Râthchen muß mit mir fort—— Nur nicht scheel gesehen! nicht gestampft! nicht gelaunt! keine grosse Augen gemacht! Ich will Herr über das seyn, was mir gehôrt. Sie ist mein Gut, mein Eigenthum; sie ist mein Haus, mein Hausgerâth, mein Feld, meine Scheune, mein Pferd, mein Ochß, mein Esel, mein alles; und hier steht sie; rühre sie an, wer Herz hat. Ich will den Berwegnen schon zu Paaren treiben, der meiner Reise nach Padua was in den Weg legen will. Grumio, zieh von Leder; wir sind von Dieben umzingelt; befreye deine Frau, wenn du ein braver Kerl bist!—— Fürchte nichts liebes Mädchen; sie sollen dich nicht anrühren, Râthchen. Ich will dich gegen eine ganze Million beschirmen.

(Petruchio und Katharine gehn ab.)

Baptista. Laß es nur gehen, das sanfte, ruhige Paar.

Grumio. Wären Sie nicht bald gegangen, so wâr ich vor Lachen des Todes gewesen.